

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Dezember

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. dem mit dem Titel eines Hofrathes bekleideten Statthaltereirathe Johann Ritter Gebell von Ennsburg in Graz anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. dem Baurathe Gebhard Mehele in Feldkirch anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Fenilleton.

In der Höhlenburg Luegg.

Der Scirocco blies aus vollen Backen über den Karst herein ins Hügelland der Poik. Verlorene Sonnenblicke küßten bald da, bald dort ein Stück Wald oder Feld; das Uebrige lag in herbftlichem Dämmer eintönig da. Die gelben Maiskolbensäfte, das röthliche Gebüsch und die blätterstreuenden Baumwipfel neigten sich raschelnd, tausend und ätzend unter der Wucht des Windes, als ob sie den tiefhinjagenden Wolken folgen wollten. Seit einigen Tagen hatte es jede Nacht heftig geregnet, aber die Morgen waren wieder leidlich trocken und zur Feldarbeit geeignet. Auch unsere Arbeit auf dem Ausgrabungsfelde von St. Michael fristete von dieser Gnade des Himmels ihr Dasein.

Eines Morgens machten wir uns auf, der Höhlenburg und Karstgrotte Luegg unseren Besuch abzustatten. Der Weg ist kurz, das Ziel liegt angesichts der uralten Wallburg, deren Reste wir durchwühlten. Der erste Anblick des eigenthümlichen Locals rief mir eine Erinnerung aus der Kinderzeit wach, den Inhalt eines Buches, welches den abenteuerlichen Uebermuth des Ritters Erasmus Lueger behandelte. Die Geschichte machte einen tiefen Eindruck auf mein kindliches Gemüth. Für seine Zeit war der Lueger und seinesgleichen gewiss ein Uebel; aber die Nachwelt braucht solche Gestalten, und sei es auch nur, damit nicht bloß der Geist Gottes über der Höhlenwelt des Karstes und anderen Wundern dieser Erde schwebt. Ich sah also schon auf der Schulbank den kranken Kriegermann aus dem letzten Jahrzehnt des Mittelalters, wie er fast im Angesichte von Kaiser Friedrichs Majestät den Marschall Pappenheim erschlug, wie er dann, geächtet und

Nichtamtlicher Theil.

Frankreichs Politik.

Im Verlaufe der französischen Budgetdebatte ist Samstag zum erstenmale ein Minister ungeschoren und ungestrichen durchgeschlüpft: Herr von Freycinet, nicht der Ministerpräsident, sondern der Minister des Auswärtigen. Von allen gesetzgebenden Versammlungen diejenige, deren Controlrecht über die Executivgewalt das weitestgehende ist, weiter, als dasjenige des englischen Parlaments und des nordamerikanischen Convents, welsch beide Versammlungen betreffs der auswärtigen Politik nicht allmächtig sind — hat die französische Kammer von ihrem Rechte den schwächlichsten Gebrauch gemacht. Die unausgesprochene, im innersten Herzen nistende und nur bei Hitzköpfen sich über das Gehege der Zähne wagende auswärtige Politik Frankreichs ist eben eine andere, als die officielle. Diese ist friedfertig, jene sinnt auf Revanche. Und es muß den französischen Volksvertretern zugestanden werden, dass sie in ihrer großen Mehrheit Takt zu beobachten, Zurückhaltung zu üben wissen, dass sie schweigen, wenn das Reden aus dem Herzen heraus ihr Vaterland compromittieren könnte.

So hat denn die Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern nur zwei Nebenfragen erschöpfend behandelt: die gesetzwidrige Entsendung derjenigen Abgeordneten, welche dem Cabinet unbequem werden, in außerordentlichen — auch durch die Gehälter außerordentlichen — Missionen und die Belassung oder Abschaffung des Botschafters beim Vatican. Der Mißbrauch ist mit starker Majorität genehmigt worden — lieber Himmel, jeder Deputierte träumt davon, einmal 100 000 Francs oder das Doppelte an Nebeneinnahmen zu erhalten — und der Antrag auf Beseitigung des Botschafterpostens beim heiligen Stuhl ist mit knapper Mehrheit verworfen worden. Die großen, weltbewegenden Fragen aber sind nur von einem Deputierten, dem Bonapartisten De la Fosse, besprochen, richtiger gestreift und dann vom Minister des Auswärtigen theilweise in einen Phrasennebel gehüllt worden.

Interessant ist die Rede des Herrn de la Fosse durch die Schärfe, mit welcher sie Englands egyptischer Politik zu Leibe gieng, und durch die Rückhaltlosigkeit,

mit welcher sie für Rußlands bulgarische Politik eintrat. Die Bescheidenheit der russischen Forderungen bezüglich Bulgariens, die Entfernung „Alexanders von Battenberg“ und die Nichtanerkennung des Sobranje seien correct, und der Anschluss Frankreichs an die correcte russische Politik sei klug. So rief der bonapartistische Redner, und nicht nur aus den schwachen Reihen seiner Parteigenossen, auch aus dem republikanischen Lager erscholl lauter Beifall. Was Herr de la Fosse gesagt, entspricht den Wünschen fast aller Franzosen. Nicht ihrer Besinnung, denn sie haben sich nicht des Rechtsbewusstseins und der humanen Empfindung beraubt und verleugnen nicht völlig jene altfranzösische Ritterlichkeit, welche mit dem Schwachen sympathisirt, der von einem Starken vergewaltigt wird; aber sie glauben, Realpolitiker zu sein und die Revanche vorzubereiten, wenn sie gegen ihre bessere Ansicht und ihre edlen Gefühle handeln.

Herr von Freycinet hat den Anschauungen seines, mit der auswärtigen Politik der Regierung sympathisierenden Widersachers mit keiner Silbe widersprochen; er ist über die bulgarische Frage mit der Bemerkung hinweggeschlüpft, dass sie Frankreich nicht interessiere. Frankreichs Interesse erheische nur die Aufrechthaltung der Integrität des ottomanischen Reiches und des Gleichgewichts im Mittelmeer. Allerdings will der französische Minister des Auswärtigen nicht den türkischen Vasallenstaat Bulgarien, nicht die autonome türkische Provinz Ostrumelien, nicht einmal Constantinopel dem Sultan erhalten; er versteht unter Wahrung der türkischen Integrität einzig die Räumung Egyptens durch die Engländer. Unter stürmischem Beifall aller Parteien erklärte er, den ausschließlichen Einfluss einer Macht — nicht in Bulgarien, nur in Egypten nicht zulassen zu wollen. Er schilderte England als moralisch und vertragsmäßig zur baldigen Räumung des Nilandes gezwungen und drückte die Ueberzeugung aus, dass Frankreich den vom Pariser Cabinet in London begehrten Abzug der englischen Besatzungen durchsetzen werde. Entweder werde das Inselreich sich mit der Republik verständigen oder diese werde eine Uebereinstimmung Europas wider England zustande bringen.

Das ist eine stolze, vollklingende Sprache, wie

vogelfrei, auf dem Karst und im Birnbaumer Walde ein tollbreites Raubritterleben führte, gegen die gute Stadt Triest sogar mit den Türken sich verbündete und dabei für alle, die ihn zu fassen oder zu tödten ausgesendet waren, schlechterdings unfindbar blieb. Endlich aber spüren die geneckten und genarrten Verfolger doch den imposanten Bau aus, in welchem der Stegreifritter sich und seine Beute barg. Verborgener aber blieb ihnen das Fuchslotz, durch welches der geharnischte Reinecke, dem die Trauben von Wippach nie zu sauer waren, entschlüpfte. Auf frisch erbeuteten Rossen durchstreift er mit seinen Gefellen hochlachend den wildreichen Wald und die Dörfer. Er wagt es zuletzt sogar, seinen Feinden Geschenke ins Lager zu schicken; Erdbeeren und Gartenobst, Wildpret und Fische sendete der ritterliche Schalk, artiger als Götz von Berlichingen, dem kaiserlichen Hauptmann, der gekommen ist, die Aht an seinem Haupte zu vollstrecken. Aber der vertraute Diener wird zum Berräther seines Herrn. Er zeigt den Belagerern die Stelle, wohin sich Erasmus zur Nachtzeit zurückzuziehen pflegt; und auf die Luke in der Felswand, an welche das Gemach gebaut ist, werden nun alle Geschütze zugleich abgefeuert. Von den losgesprengten Felsstücken getroffen, stirbt der Ritter den glücklichen Tod des edlen Wildes, das der Jäger mit einem Kernschuß aufs Blatt niedergestreckt.

Erasmus Lueger muß nicht nur ein schlauer und kühner, sondern auch im Kampfe furchtbarer Mann gewesen sein; sonst hätte man nach dem Berrathe gewagt, durch den ausspionierten geheimen Zugang zu ihm einzubringen und den kranken Verächter der öffentlichen Gewalt lebendig zu ergreifen. Jedenfalls besitzt er ein Monument, das sein Andenken unverlösch erhalten wird, so lange die Merkwürdigkeiten dieser Erde Anziehung für die wanderlustige Menschheit haben. Die Grotte selbst ist dieses Monument, und wohl

keiner von den Reisenden, welche diese unterirdische Nebensonne der Adelsberger Wunderwelt in Augenschein nehmen, wird ohne Staunen und lebhaftes Empfindung für den Charakter und die Schicksale des Mannes, der hier geendet, das wenige Mauerwerk betrachten, welches noch aus seiner Zeit erhalten ist.

Ein tiefer Einschnitt, auf dessen steilgeböschten Rasenflächen in geschützter Lage treffliches Obst gedeiht, leitet den Weg bis hart unter die große durchlöcherter Gesteinwand. Ihr gegenüber steht das thurmlose, friedhofumschlossene Kirchlein des kleinen Ortes Predjama. An der Friedhofmauer ragt eine mächtige schwarze Föhre, unten aus drei Stämmen kegelförmig zusammengewachsen, und die Höhlung, welche so entstanden, dient dem nebenwohnenden Zimmermaune als Werkzeug- und Bretterverschlag. Auf der Mauerbrüstung vor dem Schlosse sitzend, späht ein Jägerburische mit gespannter Doppelflinte nach den Geiern, deren heller, munterer Schrei die Luft durchgellt. Zahllose wilde Tauben flattern aus den runden Löchern und kehren im Halbkreisbogen wieder dahin zurück. Auch ihnen hält der Schütze das Rohr bereit; aber die scheuen Thiere meiden auf doppelte Schussweite jeden Bodenstreck, den eines Menschen Fuß betreten kann.

Das jüngere, nach dem Aussterben des alten Höhlenrittergeschlechtes im sechzehnten Jahrhundert erbaute Schloß, ehemals der Kobenzl, jetzt der Windischgrätz, ist ein polygoner Bündel thurmartiger Bauwerke, die sich auf Felsstufen um die große Grottenmündung herum angelegt haben. Zwischen hohen Eibenbäumen, deren saftige hellrothe Früchte wie Weihnachtsbehang unter den dunklen Zweigen glänzen, betritt man zunächst einen Burghof, der gerade groß genug ist, um dem Wachhund die von seiner Kette gestattete Bewegung nicht zu verkümmern. Dann geht es über blanke Holzstufen aufwärts. Es ist interessant, in

solche lange nicht von der französischen Ministerbank gehört worden. Sie erklärt sich nur aus der Zuversicht, daß die Republik im diplomatischen Kampfe gegen das Londoner Cabinet nicht allein, daß Rußland ihr zur Seite stehen werde. Für seine auf der Balkan-Halbinsel Rußland geleisteten Dienste erwartet Frankreich seinen Lohn. Vielleicht ist die Erwartung berechtigt, vielleicht erweist sie sich als irrig. Bestätigen sich die ausgesprochenen Hoffnungen, daß in der bulgarischen Frage ein Compromiß zwischen Rußland und den vertragstreuen Mächten zustande kommen werde, dann würde Rußland die Schleppträgereien der Republik nicht mehr brauchen, und der französische Mohr, welcher seine Schuldigkeit gethan hat, könnte gehen. Egypten ist dem Zaren nur wertvoll als Compensations-object für den Bosphorus.

Dann freilich könnte die Republik, weil sie müßte, das in großen Strichen von Freycinet gezeichnete Friedensprogramm verwirklichen. So logisch, klar, von so überzeugender Gewalt des Grafen Andrássy Darlegung über die Nothwendigkeit einer conservativen Orientpolitik Rußlands gewesen, genau so ist Freycinets Abhandlung über die Nothwendigkeit der Erhaltung des Weltfriedens zur völligen Republikanisierung der Geister und der Institutionen Frankreichs und namentlich der Regelung der Beziehungen zwischen Capital und Arbeit. Schade nur, daß in entscheidungsschweren Tagen fast überall die Leidenschaft und selten die Ueberlegung zur Triebfeder der Politik wird.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

III.

Dritte Frage: Wie wird die Frage des Ueberganges von einem Handelsgewerbe zu einem anderen beurtheilt? und zwar:

a) Soll eine derzeit im Besitze eines Gewerbescheines zum Betriebe eines Handelsgewerbes befindliche Person in Zukunft auch zu einem andern Handelsgewerbe übergehen dürfen? — Ja.

b) Soll in Zukunft bei dem Bestande eines gesetzlichen Befähigungsnachweises jemand, der den Befähigungsnachweis zum Antritte einer Kategorie von Handelsgewerben erlangt hat, ohne neuerliche Erbringung desselben zu einer andern Kategorie von Handelsgewerben übergehen, beziehungsweise ein solches antreten und selbständig betreiben dürfen? oder wenn nicht unbedingt, mit welchen Einschränkungen und unter welchen Bedingungen? — Die einmalige Beibringung des gesetzlich normierten Befähigungsnachweises genügt.

Vierte Frage: Sollen die in Vorschlag gebrachten gesetzlichen Vorschriften auch auf die Frauenspersonen Anwendung finden, welche ein Handelsgewerbe anzutreten, beziehungsweise selbständig zu betreiben beabsichtigen? Bejahendenfalls, in welcher Weise hätten dieselben den Befähigungsnachweis zu erbringen? — Der Befähigungsnachweis ist auch auf die Frauenspersonen zu erstrecken und in gleicher Weise wie bei den Männern durchzuführen. Sollten die Witwen von Kaufleuten deren Geschäfte fortzuführen gedenken, so

müssen sie einen den Befähigungsnachweis erbringender Leiter anstellen, und nur ausnahmsweise könnte die Behörde davon Abstand nehmen, wenn die Gewerbinhaberin vor dem Tode ihres Mannes mehrere Jahre im Geschäfte thätig gewesen wäre. Hierüber wären die Gremien zu hören.

Fünfte Frage: Wird die von einigen Petenten vertretene Anschauung getheilt, daß einzelne Kategorien von Handelsgewerben nicht das Befugnis haben sollen, Handlungslehrlinge oder Handlungsgehilfen (kaufmännisches Hilfspersonal) zu halten? Bejahendenfalls, welchen Kategorien von Handelsgewerben oder unter welchen Voraussetzungen wäre einzelnen Handelsgewerben dieses Befugnis abzuspochen? — Nachdem die unter den Collectivbezeichnungen «Krämer, Pfäidler, Fragner, Greißler, Gemischtwaren-Verschleißer» vorkommenden Gewerbe keinen Befähigungsnachweis zu erbringen hätten, sollen sie auch nicht das Befugnis haben, kaufmännisches Hilfspersonal zu halten.

Sechste Frage: Welches sind die unterscheidenden Merkmale zur Beurtheilung der Frage, inwiefern die bei einem Handelsgewerbe zu Dienstleistungen verwendeten Personen als kaufmännisches Hilfspersonal (§ 92 der Gewerbe-Ordnung), beziehungsweise als gewerbliche Hilfsarbeiter (§ 73 der Gewerbe-Ordnung), anzusehen seien oder nicht?

Welche Kriterien sind einerseits für die Eigenschaft der nach § 73, letztes Alinea der Gewerbe-Ordnung für höhere Dienstleistungen angestellten und daher nicht unter den Hilfsarbeitern im Sinne der Gewerbe-Ordnung begriffenen Personen, andererseits für die Eigenschaft der nach Art. V, lit. d des Einführungs-gesetzes zur Gewerbe-Ordnung zu untergeordneten Hilfsdiensten beim Gewerbe verwendeten Personen vorhanden?

Können die in der einen oder der anderen Eigenschaft verbrachten Servierjahre zur Erbringung des Befähigungsnachweises behufs Antrittes eines Handelsgewerbes in Anrechnung gebracht werden? Unter welchen Voraussetzungen oder Bedingungen?

Antwort: Kaufmännisches Hilfspersonal sind, abgesehen von den Lehrlingen, alle jene Personen, welche nach erfolgter Freispredung entweder den Warenverkauf besorgen (Commis) oder aber zu anderweitigen kaufmännischen Dienstleistungen, als: Buchhalter, Cassiere, Expediteure u. s. w., verwendet werden. Es wären daher alle, ob zu höheren Dienstleistungen oder nicht, angestellten kaufmännisch gebildeten Individuen als Angehörige der Genossenschaft anzusehen. Knechte, Ausgeher können, weil sie zu untergeordneten Hilfsdiensten verwendet werden, nicht als kaufmännisches Hilfspersonal angesehen und nicht den Angehörigen der Genossenschaft beigezählt werden. Nachdem durch die geforderte theoretische und praktische Ausbildung die Befähigung erlangt werden kann, jeden das Geschäft betreffenden höhern oder niedern Dienstposten zu versehen, so ist es gleichgültig, in welcher Eigenschaft man die Servierzeit vollbracht hat.

Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen.

dem Winkelwerk von schiefen, krummen Gängen, hölzernen und steinernen Stiegen, Kumpelkammern, Aus-sichtsplätzchen und Gastzimmern, das sich hier in größter Enge aufbaut, umzusehen.

Ueber einen schmalen Holzsteg, der die einstige Zugbrücke vertritt, setzen wir den Fuß auf den Rand des großen Höhlenloches und treten gebückt durch ein Epibogenpfortchen ins Innere desselben. Sehr un-wohnlich sieht's hier aus, und auch in der Glanzzeit der alten Burg mochte man sich hier nicht viel um-drehen können, ohne anzustoßen. Wohl sieht man noch einiges Mauerwerk mit Fenstern, und mag sich denken, daß dahinter die Räume lagen, welche der Schlossherr und sein Gefinde bewohnten. Aber was für Lächer, nur für die äußerste Noth und Gefahr eingerichtet, müssen das gewesen sein! Knapp dahinter geht's über Schutt, Gestein und Treppenwerk steil empor zu einem Absatz, auf welchem sich die Cisterne befindet. Dreht man sich hier um und sind die Augen des Beschauers nicht mehr geblendet von dem durch die hohe Luke in die Grottennacht einfallenden grellen Tageslicht, so bietet sich ein herrlicher Anblick. Gerade gegenüber hat man einen gezackten Ausschnitt der lachenden Land-schaft, sonnige Hügel und Baumreihen, das Kirchlein mit dem stillen Friedhof. Unten ragen die Thurm-dächer des neuen Schlosses; ringsumher aber wölben sich die Ränder der weiten Klust in allen Abstufungen von Licht, Schatten und Dämmerung bis zur tiefsten, jede Form verhüllenden Nacht. Raum erkennbar liegt das Gemäuer im Vordergrunde der Grotte.

Man weiß noch nicht, und es wird wohl niemals erforscht werden, ob Erasmus Rueger durch eine der jetzt verschütteten und vermauerten Höhlungen im Hinter-grunde des schrägen Schlundes, oder etwa durch das große Grottenlabyrinth, welches wir später betreten werden, auf seinen Schleichwegen ins Freie kam; die Anwohner behaupten das erstere, der Grottenforscher Schmiedl hält das letztere für wahrscheinlicher.

Während wir den Flug der Bussarde hoch über den Wetterfahnen der Außenburg mit dem Blicke verfolgten, erweckte ein Gewehrschuß schwachen Wiederhall an der großen Felsmuschel, und einer der «fittichtra-genden Hunde» stürzte mit ausgebreiteten Schwingen ins Zweigbüschel der Eibenbäume. Die Vorfahren des kleinen Räubers, der hier verendete, haben wohl oft die bittere Frucht der Eibe verkostet, als man aus dem Holze dieses nun fast ausgestorbenen Baumes so fleißig Bogen schnitzte. Wir wissen, warum man diesen schönen Waldsprößling in Oesterreich kaum mehr antrifft. Eine Nürnberger Compagnie besaß im sechzehnten Jahr-hundert das ausschließliche Recht, in diesen Ländern Eibenholz zu schlagen, zu verarbeiten, damit zu han-deln und dasselbe anzuführen. Jährlich sollte sie 20 000 Stücken schlagen; Traunkirchen, Biechtling und Gmunden waren ihre Hauptstapelplätze, von wo das Schießholz zumeist nach England und den Niederlan-den wanderte. Sie bewarb sich auch um ein Monopol für Baiern, erhielt aber einen abweislichen Bescheid, weil, wie die kurfürstliche Regierung beklagen mußte, «die Eiben-wälder fast erschlagen sind». In Innerkrain sieht man noch uralte, schon vor zwei Jahrhunderten ihrer Größe wegen bewunderte Exemplare dieses ehrwürdigen Baumes.

Wieder ins Freie tretend, freut man sich doch, nicht von unersöhnlichen Feinden geächtet und verfolgt zu sein, wie der alte Schlossherr. Der ganzen Be-schaffenheit seines letzten Zufluchtsortes gegenüber er-scheint die Zuversicht, mit welcher er Herrn Kaspar Rauber zur Besichtigung seiner «Burg» einlud, als ein Ausfluß reinen Galgenhumors. Inbessen läßt man sich gerne, um zu sehen, was er denn eigentlich dem Herrn Hauptmann von Triest an haarsträubenden Wundern noch ferner zeigen wollte, den steilen Abhang unterhalb des Schlosses hinabführen bis zu der Stelle, wo über dem Eintritt des Lotva-Baches ins Höhlen-labyrinth ein Mauerpfortchen den zugänglichen Theil desselben erschließt.

Politische Uebersicht.

(Eröffnung des Export-Musterlager's.) Vorgeftern vormittags fand in Wien in Anwesenheit des Handelsministers, des Statthalters, des Bürger-meisters und Herrn von Vanhans sowie zahlreicher Interessenten die Eröffnung des permanenten Muster-lagers des österreichisch-ungarischen Exportvereins durch den Kronprinzen mit einer begeistert aufgenommenen Ansprache statt. Der Kronprinz hielt sodann Cercle und unternahm einen Rundgang.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) ist vorgeftern wieder zusammengetreten, um eine Reihe dringender Vorlagen, darunter das Budget-Provisorium und das Rekruten-Contingentgesetz, zu erledigen. Un-mittelbar nach der Delegations-Session wird der Finanz-ausschuß sich versammeln, um die Budgetberathung in Angriff zu nehmen. Von den Ausgleichsvorlagen hat das Haus bekanntlich den Zolltarif, das Zoll- und Handelsbündnis sowie das Bankstatut sammt dem Gesetze über die 80-Millionen-Schuld durchberathen, und nur das Zuckersteuergesetz harret noch der verfas-sungsmäßigen Verhandlung.

(Ein Dialog im kroatischen Landtag.) Zwischen dem Banus und dem Abg. Mazura entstand im Finanzausschuße des kroatischen Landtages folgender Dialog: Mazura beantragte ohne Angabe von Grün-den die Reducierung des Dispositionsfondes von 15 000 fl. auf 10 000 fl. Der Banus sagt: «Ich be-antrage die Erhöhung von 15 000 fl. auf 20 000 fl.» Mazura: «Aus welchen Gründen?» Banus: «Aus denselben Gründen, welche der Herr Abgeordnete an-führte.» Mazura: «Für die Reducierung sind tausend Gründe bekannt, wenn dieselben auch nicht speciell an-geführt werden.» Banus: «Ebenso für die Erhöhung.» Mazura: «Das leuchtet mir nicht ein; ich beantrage die Streichung des ganzen Postens.» Banus: «Und ich die Aufrechthaltung desselben.» Der Ausschuß nahm das Präliminare an.

(In Deutschland) beherrscht die Militär-vorlage die öffentliche Discussion und wird auch den ganzen bevorstehenden Sessionsabschnitt des deutschen Reichstages beherrschen. Freisinnige und Centrumsleute suchen nach populären Parolen für die Bekämpfung der Vorlage, während die National-Liberalen offenbar ge-neigt scheinen, den Anforderungen des Kaisers an die Opferwilligkeit der Nation zu entsprechen. Jedenfalls kann von den Mergelien der «Germania» noch nicht auf die Haltung des Centrums geschlossen werden, und wenn heute die Suppe von beiden Seiten bis zum Sieden gebracht wird — man wird sie essen, weil sie bis dahin schon etwas kühler geworden sein wird.

(Die Erklärung des Grafen Robilant) in der italienischen Kammer lieferte eine möglichst klare und entschiedene Erläuterung zu dem vor einigen Tagen vorgelegten Grünbuche. Der Minister bestätigte, daß die Beziehungen Italiens zu Deutschland und Oester-reich Ungarn den Stempel der gegenseitigen Herzlichkeit und des Vertrauens tragen. Italien habe sich der Frie-denspolitik der beiden Kaisermächte angeschlossen und es

Bald lobert in der Vorhalle, die noch von außen Licht und grünen Pflanzengruß empfängt, aus petro-leumgetränkten Hobelspähen ein Feuerlein, an welchem die Führer ihre Holzackeln entzündeten; denn der Zug-wind verbietet hier die Grubenlichter, und der geringere Reichthum an Tropfsteinbildungen gestattet jene Rück-sichtslosigkeit gegen die schimmernde Decoration der Innenräume. Wer nicht gut chauffiert, kniest und an schnelle Gleichgewichtsveränderung gewöhnt ist — hoc, moneo, vitate malum! man befindet sich hier in mehr als einem Sinne auf dem Holzwege. Bald geht's steil aufwärts über Felsstrümmen, und die Führer rufen wie geschulte Lastträger ihr «Obacht!» erst dann, wenn man bereits mit einem «Oha!» die Thatsache des Zu-sammenstoßes constatirt hat; jetzt wieder zurück, denn das Loch ist nicht nur eng und niedrig, es hat auch gar keinen Ausweg. Bald läuft man schweigend in der eiskalten Druseluft über endlose Bretterlagen, die vom knietiefen Schlamm rechts und links just so viel abbe-kommen haben, daß man darauf sicherer Schlittschuh-lausen als gehen könnte.

Jetzt stehen wir vor einer kolossalen, mit Zucker übergossenen Torte; aber die Fackeln drohen auszugehen, und die Träger dreschen unbarmherzig auf den armen Stalagmiten los, damit wir wenigstens weiterkommen können. Diese Proceedur hinterläßt einen Funkenregen und reichlichen Kohlenstaub auf den Riesenpasteten und all dem sonstigen Naschwerk, das Mutter Natur Myriaden Jahren für unsere Reugier zurechtgebunden. Wehe dem Frevler, der in der Adelsberger Grotte ein solches Attentat verüben wollte; aber auch sie, die vor-nehmere Schwester, ist durch ein Stadium so roher Be-handlung hindurchgegangen, ehe sie im sanften Licht der Bogenlampen fittigere Besuche empfing.

Endlich — wir haben auch die endlose Bretter-laufbahn wieder zurückpassieren müssen — stehen wir am Fuße eines Systems von fünf bis sechs langen, steilen Leitern, deren morsche und schlüpfrige Stufen den Fuß-

werde bemüht sein, das Einvernehmen immer intimer zu gestalten. Die Aufschlüsse des Grafen Robilant tragen wesentlich zur Aufhellung der Lage bei und verstärken die Zuversicht in eine dem Frieden und dem Rechte Europas entsprechende Lösung der schwebenden Fragen.

(Die Decorierung des Generals Kaulbars.) Aus Paris wird der «Pol. Corr.» mitgetheilt, daß nach daselbst eingelaufenen Meldungen aus mehreren europäischen Hauptstädten die Decorierung des Generals Kaulbars durch den Sultan an verschiedenen europäischen Höfen einen verstimmenen Eindruck gemacht hat, da man dieselbe für nicht im Einklange mit den emphatischen Unparteilichkeits-Versicherungen der Porte stehend erachtet. Es wird hinzugefügt, daß man auch in Pariser politischen Kreisen diese türkische Kundgebung als ganz unzeitgemäß mißbilligt, obwohl man der Anschauung ist, daß ihr die Absicht einer directen politischen Parteinahme fern gelegen habe.

(Irland.) Die irischen Bigisten haben Sonntag anstatt in Sligo, wo ihnen die Abhaltung eines Meetings untersagt war, dies in einem benachbarten Dorfe abgehalten und dort die Fortsetzung des begonnenen Agrarkrieges beschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Weissenalbern im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich für ihre durch eine Feuersbrunst am 29. August d. J. verunglückten Angehörigen eine Unterstützung von 500 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Ein unerfüllter Wunsch.) Englische Blätter erzählen: Vor einigen Tagen begegnete Kaiser Wilhelm in einem Herrn aus seinem Gefolge, der einen weichen Filzhut trug, an dessen Band ein großer Edelweiß steckte. Der Monarch hat sich den letzteren zur Besichtigung aus, dann meinte er lächelnd: «Diese Blume erinnert mich immer an einen der wenigen unerfüllten Wünsche meines Lebens. Von Jugend auf hegte ich stets das Verlangen, einmal selbst ein Edelweiß zu pflücken, allein so weit ich mich auch in die Berge verstieg, ich sah den weißen Stern nie. Jetzt habe ich die Touristik aufgegeben. Unter den Binden findet man keine Alpenblumen, so kann ich auch mit gutem Rechte sagen, daß dies auch ein unerfüllter Wunsch bleiben wird.

(Student und «fliegende Dame».) Aus Prag weiß die «Politik» folgende pikante Studentengeschichte zu erzählen: An einer hiesigen Mittelschule studiert seit Jahren ein junger Mensch, der mit seinen schönen mädchenhaften Zügen nicht selten den Verdacht erweckte, ein Mädchen zu sein. Der junge, überaus bescheidene Mensch war schon vaterlos und seine Mutter — eine Prager Bürgerfrau — lebte in überaus bescheidenen Verhältnissen. Umsomehr mußte es also auffallen, daß der junge Mann eine sehr sorgfältige Toilette machte und in seinem Auftreten keineswegs den Eindruck eines armen

Studenten machte. Ja noch mehr, alljährlich in den Ferien nach gut absolviertem Studienjahre unternahm unser junger Held eine größere Reise ins Ausland, um dann umso freudiger das neue Studienjahr anzutreten. Diese Umstände webten um den schönen Studenten ein förmliches Geheimnis. — Vor einigen Wochen fanden an der bezeichneten Prager Mittelschule die Maturitäts-Prüfungen statt und unter den Abiturienten, welche das Examen besonders günstig bestanden haben, befand sich auch unser räthselhafter Student. Nachdem er das Zeugnis der Reise in den Händen hatte, begab er sich zu seinem Classenlehrer und sagte demselben beiläufig Folgendes: «Ich weiß, daß man mich an unserer Anstalt, sowohl Lehrer als auch Kollegen, mit zweideutigen Blicken angesehen, und daß man sich angeichts der Mittellosigkeit meiner Mutter über meinen verhältnismäßig großen Aufwand wunderte. Ich fühle mich nun gedrängt, Ihnen beim Scheiden von der Anstalt eine Aufklärung zu geben. Ich bin nicht unvermögend, sondern besitze in Paris ein Haus. Wie ich daselbst erworben, nachdem mein Vater ein armer Bürger war? — Mein Oheim ist Besitzer eines Circus in Paris, ich selbst habe bei ihm equitibristische Studien gemacht, und da mein Aussehen ein mädchenhaftes ist, so ließ mich mein unternehmender Oheim alljährlich nach Paris kommen und als «fliegende Dame» debütieren, und als solche hatte ich derartige Erfolge zu verzeichnen, daß ich bald der Star der Gesellschaft wurde. Nicht genug daran; in Paris, Marseille, Lyon, Genua, Mailand und Rom war die Zahl meiner Bewunderer und — Anbeter Legion. Ich wurde von Liebesbewerbern förmlich verfolgt, erhielt die reizendsten und kostbarsten Geschenke und war ob meiner Standhaftigkeit und Kälte bald ebenso berühmt, wie als «fliegende Miß». Die Präsente machte ich zu Geld und für dieses, sowie für meine bedeutende Gage kaufte ich mir schließlich in Paris ein Haus und behielt nur so viel zurück, um meinen Studien in bescheidener Weise obliegen zu können. Ich hätte Ihnen, Herr Professor, schon früher mein Geheimnis gebeichtet, allein die Furcht, daß die «fliegende Dame» aus der Anstalt ausgehoben werden könnte, hielt meinen Mund verschlossen. Nun kennen Sie das Geheimnis meines Lebens, und ich hoffe, daß Sie mich nicht verurtheilen werden.» — Die «fliegende Dame» wird an der Prager Universität Medicin studieren, ob sie aber in den Ferien wieder im Circus herumfliegen und ihre Anbeter und Liebhaber neuerdings berücken und bestücken wird, wissen wir nicht.

(Das Eisenbahnunglück bei Mödling.) Am 29. August dieses Jahres geschah das große Eisenbahnunglück in der Nähe der Station Mödling, und gerade drei Monate nach der traurigen Katastrophe, welche so großen Jammer in zahlreiche Familien gebracht, findet die Verhandlung gegen jene beiden Personen statt, welche nach Behauptung der Staatsanwaltschaft durch ihre Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet haben. Die Verhandlung gegen die Angeklagten Wenzel Trnka und Karl Scherer wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern. Der Hauptangeklagte Trnka ist ein graubärtiger Mann, von gebeugter Haltung, der jedoch für sein Alter von 60 Jahren noch ziemlich rüstig aussieht.

Seine Verantwortung kehrt immer wieder auf den Refrain zurück: «Die Scheibe ist mein Heiligthum.» Der Angeklagte Scherer ist ein blonder junger Mann, der sich in gekünstelter Weise verteidigt wie sein Genosse auf der Anklagebank. Ueber das Resultat der Verhandlung werden wir berichten.

(Ein großer Postdiebstahl.) Samstag nachmittags wurde der Postwagen des auf der Fahrt von Ostende nach Berviers befindlichen Expresszuges von unbekanntem Thätern vollständig ausgeplündert. Auf welche Weise die Diebe in den Postwagen gelangten, ist geradezu räthselhaft. Dieselben raubten 22 Geldsäcke, deren Wert eine Million übersteigt, sodann 41 Säcke Diamanten, welche von Newyork nach Warschau gesendet wurden und deren Wert noch nicht festgestellt ist. Eine zweite Depesche aus Brüssel meldet: Vier des Millionen-Postdiebstahls verdächtige Engländer wurden soeben in Gent verhaftet; ein fünfter Engländer, bei welchem man den Besitz der gestohlenen Werte vermuthet, stieg in Brüssel ab, woselbst dessen Verhaftung bevorsteht. Der Wert der gestohlenen Briefe und Diamanten übersteigt den letzten Erhebungen zufolge zwei Millionen.

(Ultrömischer Fund.) Auf dem Esquillin in Rom hat man ein marmornes Neptun-Denkmal, ein hervorragendes Kunstwerk aus Hadrians Zeit, aufgefunden. Laut der Inschrift an der Basis ist es das Werk eines bisher unbekanntem Künstlers aus Aphrodisia.

(Nette Wirtschafft.) «Heba, Kellner, kann man hier vielleicht was Warmes haben?» — «Ja wohl, vielleicht a... Bier g'ällig?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Delegationen.) Die österreichische Delegation hielt gestern ihre Schlussitzung, und damit erreicht eine denkwürdige Delegations-Session ihr Ende. Die Stürme, welche in den parlamentarischen Verhandlungen auszubrechen drohten, sind beschworen, die hochgehenden Wogen der Erregung haben sich geglättet, und die Beratungen der Delegationen schließen nicht nur mit der allseitigen Billigung der Positiv der gemeinsamen Regierung ab, sondern sie haben die erfreuliche Thatsache ergeben, daß zwischen den Vertretungen der beiden Reichshälften in Bezug auf die Ziele der äußern Politik der Monarchie keinerlei Differenz obwaltet. Dies aber ist ein Moment von solcher Tragweite, daß es mit Recht sowohl von der Regierung wie von den Delegiertenbanken wiederholt mit der lebhaftesten Befriedigung begrüßt wurde.

(Krainischer Landtag.) Wie uns telegraphisch aus Wien berichtet wird, wurde der krainische Landtag für den 9. Dezember zu seiner diesjährigen Session einberufen. Auch die übrigen Landesvertretungen werden am genannten Tage ihre verfassungsmäßige Thätigkeit aufnehmen.

(Meister Makart's Dieblingsbild.) So oft Makart das Belvedere besuchte, blieb er lange in sinnender Betrachtung vor Van Dyck's «Maria» stehen. Vor Maria kniet der hl. Josef, dessen Arm ein Engel ermuthigend zur hohen Jungfrau emporhebt; die gebeugte

— Maud! riefen zu gleicher Zeit Daisy und Richard.

Aber sie hatte sich erhoben und in ihren Augen flammte das Feuer eines plötzlichen Fiebers:

— Er ist es! Er mit seinem kalten Troste, der mich tödtet! rief sie in verzweifelter Erregung. Sein Haß ist mir eine zu schwere Bürde... Mein Herz mußte darunter zusammenbrechen... O, um des Erbarmens willen, daß er käme! Daß ich ihn nur schauen dürfte! Zu mir sprechen? Ich verlange es ja gar nicht. Er möge immerhin schweigen, wenn er in seinem Herzen mir nichts zu sagen findet... Mißfielen es ihm, in dieses Zimmer zu treten, er müßte es ja gar nicht!... Daß er nur durch diese Gasse schritte, vorüber an diesem Fenster, wie ein Fremder!... Ich könnte ihn sehen und das wäre für mich schon die halbe Erlösung...

Er schöpft sank sie in ihre Kissen zurück — Todesblässe überzog ihr die Wangen, und in den Armen ihrer Schwester und ihres Gatten rang sie röchelnd nach Luft. Erst nach einigen Minuten belebte sie sich wieder, und ihre fahlen Wangen an das blühende Angesicht ihrer Schwester schmiegend, flüsterte sie leise:

— Verzeih' mir, Theure... Ich habe dir Kummer bereitet... Du siehst, es ist mein Geschick, diejenigen zu betrüben, die ich liebe... Und doch bin ich nicht schlimm im Herzen!...

Bei diesen Worten, welche mit der Sanftmuth eines Engels gehaucht waren, sank Harasti auf die Knie und mit der Hand über die glühende Stirn der Kranken fahrend, rief er:

— O, meine theure Märtyrerin, die du so viel gelitten, ohne zu klagen, du gehst jetzt so weit, dich selbst zu beschuldigen! Wenn es einen Schuldigen gibt, ach! so bin ich es allein! Ich, der ich dein Leben an das meine gekettet, um es zu zerstören...

— Nein! Um es zu verschönern und zu verklären!...

— Verklärung! Schönheit! Wo sind sie hin!...

soßen ebensowenig schmeicheln, wie die mit Schimmelpilzen bedeckten Geländerstangen den Handflächen. Nachdem wir auch diesen, nur für Spezialisten der flora subterranea schmachtenden Moberkelsch geleert und wieder ebenen Boden unter den Füßen haben, jagt uns eine naheliegende Vorstellung gelinden Schauer ein. Wie mag es einem Manne zumuthe sein, der tapfer alle Stöße und Schläge der bisherigen Schwierigkeiten erduldet hat und sich nun plötzlich durch seine Corpulenz am weiteren Vordringen gehindert, vom nahen Ausweg abgeschlossen sieht! Denn schon fällt ein trüber Schimmer vom rosigen Licht des Tages herein, schon durchschwirren Fledermäuse, mit rauhem Flügelschlag unsere Wangen streifend, die Dämmerung; aber der frumme Localpatriot, der zu Hause die knappen Spelunken geräumig genug findet, entschlossen zurückweichen mußte. Links, unterhalb der Burg hat uns die geheimnißreiche Felswand aufgenommen, rechts, oberhalb derselben entläßt sie uns mitten ins Gebüsch auf einen schmalen Felsackpfad.

Als wir aus Tageslicht traten, bot der Himmel, dem unser erster Blick zugewendet war, ein Schauspiel, fast ebenso fesselnd wie die Wunder der Tiefe. In unserer Abwesenheit hatte sich das seit mehreren Tagen drohende Gewitter ausgetobt, und alle Furchen und Falten der Felsflächen mit Hagelschutt angefüllt. Aber die Bora war gekommen und hatte die vom Südwind herangewehten Streitkräfte zurückgeworfen. Das Firmament sah aus, wie ein Schlachtfeld unmittelbar nach der Entscheidung. Auf blauschwarzem Hintergrunde zogen graue und weiße Wolkenmassen, mit ihren zerrissenen Enden die nasse Erde streifend, in gleichmäßig rascher Bewegung, wie ein geschlagenes großes Heer, hinab nach Süden.

Noch grollten ihre Donner, den Rückzug deckend, aus der Ferne, aber die ungestüm nachdrängende Tramontana zerriß ihre Arrièregarde und pflanzte auf Höhen und Flächen als Wahrzeichen ihres Sieges

hellglänzenden Sonnenschein. Schäumende Bäche rannen auf allen Wegen von den Bergen herab zur Pois — grüßt mir all die Grotten und Höhlen auf eurem Wege bis in die Ebene von Laibach! — Die Zweige und Halme aber, welche morgens so energisch gegen Norden gestrebt hatten, neigten sich nun ebenso stürmisch («unverschämt» würde Homer nach Analogie des sisyphischen Steinblockes sagen) nach der Gegenseite. Auch in der Geschichte der Menschengeschlechter, die da blühen und verwelken wie Laub und Gras, bläst der Wind bald aus Norden, bald aus Süden.

Dr. Moriz Hoernes.

Das Schwanenlied.

Novellette von George Dhuet.
(7. Fortsetzung.)

Richard senkte das Haupt und bittere Zähren rannen ihm über die fahlen Wangen. Da stand er, in schmerzvolle Grübeleien versunken, das Herz durchwühlt von Qualen, betrübt und bekümmert zu Tode. Erst Mauds Stimme erweckte ihn aus seinen düsteren Träumen:

— Richard, was sinnest du?... Komm doch her... Aber du weinst ja!... Was hast du denn?

— Nichts, meine Theure. Es ist nur die Rührung, Daisy an deiner Seite zu sehen.

— Sie wiedergesehen zu haben, ist mir eine unendliche Freude, die ich, mein Richard, dir verdanke, sagte Maud mit einem Lächeln. Seitdem Daisy da ist, fühle ich mich leichter... Ah, wenn ich sie eine Weile hier behalten könnte, das würde mir die Gesundheit und das Leben wieder geben... Indessen, nicht sie allein ist es, die ich sehen möchte.

Ihr Ton wurde ernster und ein Schatten übersog ihr welkes Angesicht.

— Ah, wenn mein Vater mir vergeben wollte!

Haltung des Heiligen zeigt, daß die ängstliche Verehrung, die Ehrfurcht größer ist als sein Selbstvertrauen. Der Blick des Heiligen ist bewunderungswürdig, Maria's Antlitz — eine Elegie. Dies stille Leid vergangener Zeiten im Blick der Resignation, dies himmlische Gesichtchen reinsten Unschuld und doch des tiefsten Verständnisses dessen, was die Menschenbrust durchweht und deshalb ihre Gnade, mit der sie ihre Rechte zu dem Heiligen senkt und mit einer Fingerspitze seine vom Engel emporgehaltene Hand berührt: man wird nicht satt, das alles zu betrachten. Eine gelungene Copie dieses Bildes, gemalt von dem Wiener Akademiker Rudi Wessely, jetzt in Karlsruhe, ist in dem Schaufenster bei Frau Anna Hofbauer ausgestellt, welche durch ihre freundliche Bereitwilligkeit den strebenden Maler gewiss zu Dank verpflichtet. Wer jemandem ein wertvolles Christgeschenk machen will, kaufe das Bild.

(Benefiz-Vorstellung.) Morgen findet im landschaftlichen Theater zum besten des tüchtigen Regisseurs und Schauspielers Herrn Feuerstein die Aufführung des vieractigen Pariser Sittenbildes «Promont jun. und Kistler sen.» statt.

(Neue Havana-Cigarren.) Mit dem heutigen Tage werden vier neue Sorten echter importierter Havana-Cigarren aus den Fabriken Flor de Tabacos, S. de Cabannas y Carbajal und La Carolina, ferner drei neue En tout cas-Collectionen aus den Fabriken H. Upmann, La Flor de Cuba und La Corona eingeführt, worüber der aufliegende Preiscurant näheren Aufschluss gibt.

(Lehrbefähigungs-Prüfungen.) Von den 18 Lehrern und 8 Lehrerinnen, die sich zur Lehrbefähigungs-Prüfung gemeldet hatten, haben 1 Lehrer und 1 Lehrerin die Prüfung mit Auszeichnung bestanden; 17 Lehrer und 6 Lehrerinnen wurden für fähig erklärt; 1 Lehrerin wurde reprobiert.

(Blühende Rosen.) Wie aus Kronau berichtet wird, steht im Garten des dortigen Pfarrhofes ein Rosenstrauch in voller Blüte. Acht Rosen haben ihren Blüthenzweig vollkommen entwickelt, und zahlreiche Knospen sind im Springen begriffen. Ein blühender Rosenstrauch im Dezember ist für Oberkrain fürwahr ein seltenes Phänomen.

(Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet am Samstag den 4. d. M. für seine Mitglieder und deren Familien im Casino-Glasalon einen zwanglosen Unterhaltungs-Abend, bei welchem außer den Vorträgen der Sängerrunde des Vereines auch eine Reihe gut gewählter musikalischer und declamatorischer Vorträge zur Unterhaltung beitragen werden. Auch zur Veranstaltung einer Sylvester-Feier sind die Vorbereitungen bereits im Gange.

(Ernennung.) Das Oberlandesgericht hat den Rechtspraktikanten beim Bezirksgerichte in Gmünd Josef Pirker zum Auscultanten für Kärnten ernannt.

(Gemeinde-Vorstandswahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Stadt Laas wurden Gregor Lah zum Gemeindevorsteher, Johann Fužna und Franz Hlabše zu Gemeinderäthen gewählt.

Ach, daß der Tod nicht mich entrafte hat!... Wäre ich todt, dein Vater hätte dir verziehen!... Nicht dich will ja die Wacht der Strafe treffen... sondern mich allein!... Er weiß, daß deine Pein mir das Herz zerreiht — und darum ist er unverzöhnlich... O mein süßes, mein theures Weib! Mein Leben gäbe ich hin, um dir einen Augenblick der Freude zu gewähren!... Wenn du einen Wunsch hegst, sprich, ich werde glücklich sein, dir ihn zu erfüllen!

Maud schwieg einen Augenblick still, als ob sie die Schwere ihrer Antwort prüfte, dann sprach sie so leise, daß ihr Mann ihre Worte eher errieth, als hörte:

— Bevor ich sterbe, möchte ich noch meinen Vater sehen.

Harasti erblasste. Er hatte Maud sein Leben angeboten. Und nun schien ihm, als hätte sie von ihm mehr verlangt, als sein Leben. Aber er zauderte nicht und mit fester Stimme erwiderte er:

— Wohlan, um welchen Preis ich es auch durchsetze, du wirst ihn wiedersehen!

— O Richard, flüsterste Maud, wie gut bist du und wie sehr liebe ich dich!

Richard raffte seine Kräfte zusammen und lächelte, dann wandte er sich zu seiner Schwägerin und sagte:

— Liebe Daisy, es wird spät und Sie müssen zum Marquis zurück. Verhehlen Sie ihm nichts davon, was Sie an diesem Morgen erlebt und fragen Sie ihn, ob ich die Ehre haben könnte, von ihm empfangen zu werden. Wie peinlich für ihn und schmerzvoll für mich auch eine solche Begegnung sein muß, so wird er mir sie hoffentlich doch nicht abschlagen.

— Es wird nach Ihrem Wunsche geschehen, erwiderte das junge Mädchen.

Daisy umarmte noch ein letztesmal ihre Schwester und verließ dann, von Richard hinausgeleitet, das Hotel. (Fortf. folgt.)

(Barbarazweige.) Die sogenannten Barbarazweige sind nichts anderes als im Winter abgeschnittene Zweige frühblühender Obstbäume oder Blütensträucher. Man schneidet von den Bäumen oder Sträuchern mit einem schrägen Schnitt eine Anzahl etwa zwei Fuß langer Zweige ab und stellt diese in einer Vase oder einem anderen Gefäße im warmen Zimmer an einen möglichst hellen Ort, nachdem man das Gefäß mit Wasser gefüllt hat. Besteres ist wöchentlich zweimal zu erneuern und muß etwas verschlagen sein; die Zweige werden außerdem gleichzeitig mit lauwarmem Wasser besprengt, und muß man aufpassen, daß sie in ihrer ursprünglichen Stellung verbleiben. Je wärmer das Zimmer und je feuchter die darin befindliche Luft, desto eher werden sich die Blüten entfalten. Im allgemeinen kann man darauf rechnen, daß dies nach etwa drei bis vier Wochen geschehen wird, sofern man sorgfältig zuwerke geht. Eine weit verbreitete Sage lautet, daß jenes Mädchen, welches zu Barbara (4. Dezember) die Zweige abschneidet, im nächsten Jahre heiratet, wenn die Knospen zum Neujahrstage sich öffnen.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Wenn man von der Ueberzeugung ausgeht, daß auf den Provinzbühnen von der sogenannten «großen Oper» abgesehen werden müsse, so würde die gestern stattgefundene Aufführung der Halevy'schen Oper Die Züdin billigerweise unterblieben sein; erwägt man jedoch andererseits, daß auch größere Bühnen, z. B. die Oper in Graz, das vorstehende Werk auch nicht ganz entsprechend auf die Bretter zu bringen imstande sind und der größere Theil unseres Publicums speciell zu diesem Zwecke nicht nach Wien oder Prag pilgern kann, so muß man den Anstrengungen des Herrn Directors Schulz, welcher nach einer Reihe von Jahren die «Züdin» wieder activiert hat, Dank wissen. Der erzielende Gewinn des Ganzen muß denn schließlich auch in Rechnung gezogen werden.

Was die Aufführung anbelangt, so ist sie allerdings angeht des riesigen, schwer zu bewältigenden Materials etwas zu hastig vom Stapel gelassen worden; das Orchester hat einige Schwankungen auf dem Gewissen — von den Chören auf der Bühne nicht zu reden — und die Stimmen der Sänger klangen infolge der vielen Proben ermüdet und forciert; zum geringsten Theile merkte man dies dem Fräulein Janovicz und dem Herrn Dohrs an, welche in ihren respectiven Rollen (Eudora und Cardinal Brogni) zufriedenstellend waren. Die Titeltrolche wurde von Fräulein Korniher schauspielerisch gut, im letzten Aufzuge sogar ergreifend, gefanglich jedoch nur mit ungleichartigem Erfolge gebracht, was wir bei der schwierigen Partie nicht hoch anschlagen wollen. Ueber Erwarten hat Herr Negro mit seinem Eleazar reussiert: im Spiele der «geborene Jude» war er besonders in den Liedern und Monologen der Kerkerzene glücklich. Herr Schertel als Richter Ruggiero schien uns diesmal, namentlich in den Recitativen, weniger sicher, obgleich auch er mit Eifer die Action zu beherrschten veruchte. Kein stimmlich starker, doch sonst befriedigender Fürst Leopold, der verächtliche Liebhaber Necha's, war Herr Kust.

Die Ausstattung der Oper ist eine für unsere Bühne opulente zu nennen; die Massenscenerie im zweiten Acte, der «Glückszene», eine äußerst wirkungsvolle; bei dem interessanten Sujet des Stückes wird man sich endlich nicht wundern, daß das Haus nahezu ausverkauft war. —k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 30. November. Wie die «Presse» meldet, hat Se. Majestät der Kaiser die Demission des bosnischen Civil-Abolatus Baron Nikolic über dessen Ansuchen unter dem Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit angenommen und mit der provisorischen Vertretung den Baron Rutschera betraut.

Wien, 30. November. Im Proceffe wegen des Möbldinger Eisenbahnzusammenstoßes wurde der Locomotivführer Trnka freigesprochen, der Bahneleve Scherer dagegen zu viermonatlichem einfachen Arrest verurtheilt.

Agram, 30. November. In Peterwardein ist gestern Oberstlieutenant Khern an der Cholera gestorben. In Esseg sind 7 Personen an der Cholera erkrankt, 6 gestorben.

Sofia, 30. November. Die Agence Havas meldet: Die Pforte rieth der Regentschaft, das Project bezüglich der Entsendung einer Sobranje-Deputation zu den Mächten aufzugeben, indem die Pforte betreffs Lösung der bulgarischen Krise mit Rußland in Pourparlers eintrat. Die Regentschaft antwortete, sie habe kein Recht, die Deputation an der Erfüllung ihres Mandates zu verhindern und sei überzeugt, daß die Darlegung der Situation des Landes bei den Mächten beitragen werde, die von der Pforte unternommene Aufgabe zu erleichtern.

Sofia, 30. November. Finanzminister Gešov trat zurück; Radoslavov übernahm einstweilen seine Vertretung. Die aus Stoilov, Grefov und Kalcev bestehende Deputation an die Mächte soll morgen abreisen; Grefov ist durch Unwohlsein noch zurückgehalten, folgt aber baldmöglichst nach.

Paris, 30. November. Wie versichert wird, hat der französische Botschafter in London, Mr. Waddington, von dem Minister des Aeußern, Earl of Iddesleigh, eine endgiltige Antwort inbetreff des Suez-Canal-Projectes verlangt.

Paris, 30. November. Hier eingelangte Privatnachrichten versichern, daß Rußland auf der Candidatur des Fürsten von Mingrelion für den bulgarischen Thron nicht bestehe.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Eine Nacht in Venedig. Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

Verstorbene.

Den 29. November. Maria Hirschenfelder, gewesene Köchin, 81 J., Schellenburggasse 1, Lungentzündung.

Im Spitale:

Den 26. November. Margaretha Novak, Arbeiterin, 23 J., Lungentuberculose.

Den 28. November. Agnes Purkard, Stadtarne, 75 J., chron. Nicht. — Franz Sulgai, Schusterlehrling, 17 J., Herzbeutelentzündung.

Den 29. November. Maria Funda, Inwohnerin, 63 J., Gehirnschlagfluß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0.760, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Nov 30, 2, 9.

Morgens Höhenreif, tagsüber bewölkt, abwechselnd Nebel; abends seit 5 Uhr Regen. Das Tagesmittel der Wärme — 1,1°, um 2,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Die Lungenschwindsucht (Tuberculose) ist eine der weitverbreitetsten Lungenkrankheiten, welche alljährlich den größten Procentsatz an Menschenleben fordert. Die rastlosen Nachforschungen der Herren Aerzte, Apotheker und Kliniker nach erfolgreichen Bekämpfungsmitteln gegen dieses verheerende Leiden sind bis jetzt leider noch nicht genügend gekrönt worden. In dem in der Franciscus-Apothek in Wien (Hundsturmstraße 113) erzeugten Spitzwegerich-Extract mit Kalkseifen, scheinen wir übrigens ein Heilmittel zu besitzen, welches sich nicht nur als vorzüglich gegen Katarrhe und Blutarmut, sondern auch sehr gut gegen die gefährlichste Krankheit aller Lungenleiden erweist. (4827)



Spitzwegerich-Extract

mit Kalk-Eisen, verlässlich, wirksam und durch zwanzig Jahre erprobt gegen Schwindsucht, Lungenleiden, Katarrh, Husten und Blutarmut. — Preis fl. 1,10. — Depots beim Herrn Apotheker Ub. v. Trnkoczy in Laibach und in den Apotheken aller größeren Provinzstädte.

Nachstehende Zeilen gehen uns mit der Bitte um Aufnahme zu: Einsender dieses glaubt im Interesse vieler Eltern zu handeln, wenn er sie durch diese Zeilen auf einen zwar unscheinbaren, in Wirklichkeit aber sehr gebiengen Geschenkartikel für Kinder aufmerksam macht. Borige Weihnachten habe ich für die größeren Kinder allerlei Maschinen angeschafft, die mir viel Geld kosteten und nur für meinen Jüngsten kaufte ich einen Patent-Steinbaukasten im Preise von fl. 2,25, denkend, daß sei gut genug. Ich hatte mich gründlich verrechnet, der unscheinbare Kasten war bald das Lieblingspiel auch der größeren Kinder; ihre viel theureren Maschindchen waren theils nicht mehr oder blieben ganz unbeachtet. Es liegt aber auch ein ganz eigenartiger Reiz in dem Aufstellen der Bauten nach den farbenprächtigen Vorlagen, und sah ich mich sehr bald genöthigt, noch einen Ergänzungskasten hinzuzukaufen, und diese Weihnachten kommt der zweite Ergänzungskasten dazu. Ich bin überzeugt, den Kindern damit die größte Freude zu bereiten und gebe allen Eltern den Rath, beim Einlauf von Weihnachtsgeschenken den herrlichen Steinbaukasten nicht zu übersehen; als Fabrikmarke ist ein Eichhörnchen auf der Etikette abgebildet. —g— (4895)

Dankagung.

Wenngleich ergeben in Gottes Rathschluss, hat unser tief betrübtetes Elternherz der vielfache Beweis der Theilnahme an dem uns so hart betroffenen Verluste unserer lieben Tochter

Resi

sanftest berührt, daher wir für alle diese freundlichen Kundgebungen aus tiefstem Herzen innigst danken. Laibach, 30. November 1886.

Albin und Marie Stitscher.

Dankagung.

Für die von nah und fern bethätigte herzlichste Theilnahme bei dem plötzlichen Ableben meiner unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter und Schwester, der wohlgebornen Frau

Virginia Kollmann geb. Schneider

für die überaus zahlreichen schönen Kranzspenden, für die so zahlreiche höchst ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, so auch für den ergreifenden schönen Grabgesang des Vereines «Slavec» sage ich hiemit meinen wärmsten Dank.

Laibach, 1. Dezember 1886.

Franz Kollmann,

auch im Namen der übrigen trauernden Angehörigen.

Course an der Wiener Börse vom 30. November 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industrie-Actien.

Advertisement for 'Pferde-Fluid' (Horse Fluid) by Apotheke Trnkoczy. Includes an illustration of a horse and text describing its benefits for horses.

Advertisement for 'Salicylpastillen' (Salicyl Pastilles) by Apotheker Piccoli in Laibach. Describes the medicine's effectiveness for respiratory ailments.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' (For the Winter Cure!) featuring 'Leberthran' (Cod Liver Oil) from Apotheke Trnkoczy.

Advertisement for 'Zinshäuser mit und ohne Gärten' (Interest-bearing houses with and without gardens) by Rosengasse Nr. 21 in Laibach.

Advertisement for 'Sicherer Verdienst!' (Secure Income!) by Rudolf Mosse, offering financial services and insurance.

Advertisement for 'Für Nicolaus' (For Nicolaus) by Rudolf Kirbisch, a confectioner and baker, listing various pastries and cakes.

Advertisement for 'Wohnung' (Apartment) for rent, located in the center of the city with a view.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) by Thomas Poznic, regarding a legal matter and a court decision.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) by Thomas Cerar, regarding a legal matter and a court decision.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) by Lucas Majdic, regarding a legal matter and a court decision.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) by Thomas Poznic, regarding a legal matter and a court decision.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) by Thomas Cerar, regarding a legal matter and a court decision.

Advertisement for 'Erinnerung' (Remembrance) by Thomas Cerar, regarding a legal matter and a court decision.

Large advertisement for 'Wer zweckmässig annoncieren will' (Who wants to advertise effectively) by Rudolf Mosse, highlighting the benefits of their advertising service.